

Lametrie“ (1880, Luxembourg), „Damoye“ (1886), „Alphond“ (1899, Museum der Stadt Paris).

Auguste Renoir ist Anfang Dezember auf seinem Landgut in Cagnes (in der Nähe von Nizza) gestorben. Er wurde am 25. Februar 1841 in Limoges als Sohn eines Schneiders geboren. Von seinem 13. bis zu seinem 18. Lebensjahr verdiente er seinen Lebensunterhalt als Porzellanmaler. Die Einführung des maschinellen Betriebes zwang ihn dann, sich als Bemaler von Vorhängen fortzubringen. Mit dieser Beschäftigung erwarb er sich soviel Geld, um bei dem anerkannten Maler Gleyre in die Schule gehen zu können (1861—1862). Hier schloß er mit Sisley, Bazille und Claude Monet Freundschaft. Bereits 1865 begann er nach der Natur zu malen. Lange hatte er — wie alle anderen Impressionisten auch — unter dem Unverständnis des Publikums und der Kritik zu leiden.

„Er trug durch seine Originalität dazu bei, Verachtung, Schmähungen und Lachstürme zu entfesseln, die die Impressionisten bei ihren Ausstellungen begrüßten, und mußte die größten Entbehrungen ertragen, um von dem Verkauf seiner Bilder einigermaßen leben zu können.“ (Duret: Die Impressionisten.)

Erst spät gelangte er zu Anerkennung und Wohlstand, endlich sogar zu Weltruhm und Reichtum. 1910 war er in München, wo er ein Porträt der Frau Thurneysen mit Sohn malte. Einige seiner Hauptwerke sind in deutschen Sammlungen. So die „Lise“ (1868) im Museum zu Hagen, „Im Sommer“ (1869) und „Das Portrait des Fräulein Berard“ (1879) im Berliner Nationalmuseum, „Die Reitallee im Bois de Boulogne“ (1873) in der Hamburger Kunsthalle.

J. L. Jongkind. Etienne Moreau-Nélaton: Jongkind raconté par lui-même. Paris, H. Laurens, 1918. Ein Quartband mit 181 Seiten und 173 Heliotypien. Preis: 60 Fr.

Morcau-Nélaton benützt auch hier wieder wie bei seiner Lebensgeschichte Delacroix' zahlreiche ungedruckte Briefe und von Zeitgenossen Jongkinds gesammelte Dokumente und Erinnerungen zur Verlebendigung seiner Darstellung,

die wir der folgenden biographischen Skizze zugrunde legen:

Jongkind wurde 1819 in Holland geboren. Gegen den Willen seiner Eltern, die ihn zur Laufbahn eines Notars bestimmen wollten, trat er in das Atelier des Landschafters Schelfhout im Haag ein, das er mit 18 Jahren verließ. Seine materielle Lage läßt sich nicht rosig an: er ist genötigt, seine Arbeiten in eine Lotterie zu geben und freut sich, wenn er für ein Bild 100—150 Fr. erhält. (Es ist interessant, diesen Summen die Preise gegenüberzustellen, die seine Bilder im Jahre 1918 beim Verkauf der Sammlung des Vicomte du Curel erzielten, wo sein „Schlittschuhläufer“ auf 83100 Fr. und das Jugendwerk „Ein Blick von Notre Dame in Paris“ auf 15000 Fr. stieg.) Ein Umschwung tritt ein, als ihm der König eine Pension von 1200 Gulden bewilligt und der Kreis „Arti et amicitiae“ ihn zur Teilnahme an einer Ausstellung zuläßt. 1845 begegnet er Eugène Isabey im Haag, der es nicht an lobenden Bemerkungen fehlen läßt und in Jongkind die Sehnsucht nach Paris wachruft, wohin dieser im folgenden Jahre übersiedelt. Hier arbeitet er zuerst im Atelier Isabeys, dann im Atelier Picots und führt mit jungen Künstlern, wie Chassériau, Ciceri und Alfred de Dreux ein wildes Bohèmeleben, das er in Briefen an holländische Freunde unübertrefflich zu schildern weiß. Er stellt im Salon aus, und schon hat er die Aufmerksamkeit auf sich gelenkt, als ihn — empfindlich, wie er ist — ein mißglückter Versuch, an der Exposition universelle von 1855 teilzunehmen, so sehr verstimmt, daß er, Paris verwünschend, nach Holland zurückkehrt, wo er 5 Jahre bleibt. — Seine Vorliebe für Kabarets schwächt nicht nur seine Gesundheit, sondern verwickelt ihn auch in pekuniäre Schwierigkeiten. Er wendet sich um Hilfe an seine Pariser Freunde, und einer von ihnen, der Kunsthändler Martin, organisiert einen Verkauf von 100 Werken, unter denen sich außer Bildern von Jongkind noch solche von Corot, Diaz, Daubigny, Decamps, Th. Rousseau, Isabey usw. befinden. Den Katalog und die Preise dieses Verkaufes hat Moreau-Nélaton in seinem Werk abgedruckt. Der Gesamterlös betrug 5686 Fr. Ein Corot erzielte 185 Fr., ein Daubigny 98 Fr., ein Diaz